

Der Südpfälzer lebt im Playmobil-Land

KARLSRUHE: Im Auftrag des Landkreises Gernersheim gestalten derzeit Designerinnen einen Leitfaden für zukunftsgerechte Wohnformen. Dieser soll zeigen wie die Zukunft ländlicher Orte aussehen kann. Zur Bebilderungen setzen die Designerinnen auf Spielzeug der Marke Playmobil.

VON EKART KINKEL

Der typische Pfälzer lebt im Playmobil-Land. Zumindest wenn es nach den Vorstellungen von Evamaria Judkins und Nelly Brunkow geht, die auf ihrem großen Arbeitstisch ein charakteristisches Dorf in der Südpfalz nachstellen und fotografieren – mit den markanten Kunststofffiguren als Bewohner. Die Designerinnen des Karlsruher Grafikbüros „Special Machine“ gestalten im Auftrag des Kreises Gernersheim einen Leitfaden für zukunftsgerechte Wohnformen. Damit sollen die Gemeinden eine Anleitung bekommen, wie dem demographischen Wandel zu begegnen sei, sagt Alex Grünwald von der „Bau-Wohnberatung“ in Karlsruhe.

„Die Gesellschaft wird sich verändern, die Menschen werden älter“, sagt Architekt Grünwald. Macher des Leitfadens. Wie ländliche Gegenden den Herausforderungen begegnen sollen, dafür soll die Veröffentlichung wissenschaftlicher Studien Anregungen liefern.

Für den Kreis Gernersheim: „Ein Pfälzer Weindorf wie es lebt und lebt“

Um die Broschüre abwechslungsreich und zugleich informativ zu bebildern, wählten die beiden Absolventinnen der Hochschule für Gestaltung ihre ungewöhnlich anmutende Visualisierung mit dem bekannten Plastikspielzeug. Zunächst habe man „Junge überlegt, wie denn das Durchschnittsdorf in Gernersheim aussieht“, so Judkins. Beim Skizzieren eines dörflichen Szenarios überkam sie die Eingebung: „Hey, das sieht ja aus wie Playmobil.“ Die Designerinnen kramten alte Figuren aus eingestaubten Spielzeugkisten und begannen mit der Arbeit. Playmobil eignet sich scheinbar perfekt zum Nachstellen von Alltagsituationen. Da gibt es Bauarbeiter, Baustellenfahrzeuge und einen Marktstand. Sogar ein Fachwerkhaus wie aus dem Bilderbuch ist dabei, „ein Pfälzer Weindorf wie es lebt und lebt“, findet nicht nur Brunkow.

„Ob in der Stadt oder auf dem Land – es wird immer weniger junge und immer mehr alte Menschen geben“, sagt Grünwald. Der Ausspruch „Auf dem Dorf ist die Welt noch in Ordnung“ habe sich schon



Evamaria Judkins und Nelly Brunkow stellen das Leben in einem Südpfälzer Dorf nach.

FOTO: ARTIS

längst als falsch entpuppt. Die Jugend zieht zum Arbeiten in die Stadt, Familien bevorzugen Neubaugebiete, die alten Häuser im Ortskern stehen leer und werden bestenfalls von einem Schnellimbiss genutzt. Ein Schreckensszenario, dem die Gemeinden entgegenwirken müssen, fordert Grünwald und liefert Lösungsvorschläge. Denn auf dem Land ticken die Uhren eben anders als im urbanen Raum: Pflegeheime und Mehrgenerationenhäuser kommen für potentielle Investoren mangels Rentabilität nicht in Betracht. Deshalb müssten „neue Wohnformen entwickelt werden, um die Lebensqualität zurückzuholen“, folgert er. Die Probleme waren den Verantwortlichen des Kreises Gernersheim keineswegs neu. Seit zwei Jahren läuft der Prozess Integrierte Ländliche Entwicklung zur Entwicklung und Stärkung des ländlichen Raumes. Und weit unter Schlagworten

wie „Miteinander Leben“ ein spezieller Augenmerk der älteren Generation gelte, gab man den Leitfaden in Auftrag, so Stefan Hesse von der Kreisverwaltung.

Bürger-Engagement und Eigenverantwortung sind Schlüssel für Harmonie im Dorf.

Wo aber sehen die Experten die Zukunft eines Dorfes mit wenigen Tausend Einwohnern? Bürgerschaftliches Engagement und viel Eigenverantwortung seien Schlüssel zu einem harmonischen Miteinander im Dorf, meint Grünwald. Wenn externe Dienstleister nicht für ein komplettes Angebot sorgen können, müssten eben „andere Modelle, die nicht von der Stange kommen“ entwickelt werden, stößt er die Tür zu einer visionären Zukunft auf. „Wie kann ich mit einer Einrichtung mög-

lichst viele Fliegen mit einer Klappe schlagen?“, sei eine der Fragen, die sich die Entwickler des Leitfadens stellen. Ein „Dorfladen“ könnte eingerichtet werden, wo die Bewohner neben einem Angebot zur Naterversorgung ein Cafe, das Postamt, behördliche Ansprechpartner und Beratung bei Alltagsproblemen finden. Statt einem Pflegeheim schlägt Grünwald ein gut verdichtetes Netzwerk an betreutem Wohnen vor. Ungenutzte Ladengeschäfte könnten zu „Alten-WGs“ oder Freizeitzentren umgemünzt werden. Bei einer lokalen Tauschbörse mit Stundensätzen für bestimmten Leistungen könnten sich die Bürger einbringen und gleichzeitig kompetente Hilfe erhalten. Für eine bessere Integration älterer Menschen empfehlen Grünwald und seine Partner barrierefreie Wege und eine fußgängerfreundliche Verkehrsführung. Natürlich sei „alleine mit guten Ideen noch nichts

getan“, weiß Grünwald. Die Gemeinden sollten deshalb nicht nach außen um Hilfe rufen, sondern „ihr eigenes Ding machen“.

Gemeinden sollen Kartenspiel mit Bildern aus der Broschüre bekommen.

Zurück zu den Designerinnen: Die haben in der Playmobil-Zentrale im fränkischen Zimndorf angefragt und um fotogene Verstärkung für ihre veralteten Spielfiguren-Truppen gebeten, die sich in den Regalen der Agentur stapeln. Der Leitfaden soll ja ein zukunftsweisendes Bild auf den Landkreis werfen. Außerdem wird als besonderes Gimmick ein Kartenspiel mit bebilderten Auszügen der Broschüre an die Kommunen verteilt. Ob der Bauarbeiter dabei den Indianer sticht, wird aber noch nicht verraten.

EINWURF

EINWURF

Hühner laufen nicht mehr durchs Dorf

VON MARKUS BURCK

Ein „Pfälzer Weindorf wie es lebt und lebt“ haben die Designerinnen von „Special Machine“ für eine Broschüre des Landkreises Gernersheim nachgebaut. Die Idee ist durchaus originell. Aber: Wo im Landkreis Gernersheim gibt es solch ursprüngliche Weindörfer?

Hier schlagen offenbar die alten Klischee-Bilder durch. Wer in anderen Regionen die Bezeichnung „Pfalz“ hört, denkt wohl an Weinbau und Landwirtschaft. Dass der Kreis Gernersheim vor allem Industriestandort ist und als Mitglied der Technologieregion wenig mit „Wein, Weib und Gesang“ zu tun hat, ist mancherorts noch nicht durchgedrungen.

Natürlich gibt es auch im Kreis Gernersheim noch ländliche Orte. Aber auch dort steht „die Mamma“ nur noch selten „mit'm Moscht uffem Marktplatz“. Und Hühner, die den Bauern auf seinem Weg mit der Schubkarre durch den Ort begleiten sind auch selten geworden. Sie sind höchstens noch in Kinderzimmern zu sehen – als kleine Playmobil-Figuren.